

Essenz des mondänen Dramas zusammen, wenn er im zweiten Akt sagt: "Durchs Reden kommt ja alles auf der Welt zustande."⁴⁹ Durchs Reden und nicht durchs Handeln, könnte man nun hinzufügen: denn die sprachliche Substanz von Hofmannsthal und Wildes Drama ist die Konversation der "leisure class", die den handlungsorientierten Dialog traditioneller Dramen ersetzt. Diese Tatsache und die sprachlich bedingte Krise der Subjektivität, die die Schwierigkeit entstehen läßt, "das Individuum als Sinnzusammenhang im Sozialen zu konstituieren", von der Friedbert Aspetsberger spricht,⁵⁰ verbinden typologisch Wildes und Hofmannsthal's Dramen. Was sie trennt, ist Hofmannsthal's Sprachkritik und seine kritisch-reflexive Einstellung zum mondänen Soziokontext, die in Bühls Gestalt ihren prägnantesten Ausdruck findet. Sie war bereits in Hofmannsthal's ethischer Kritik an Wildes Ästhetizismus vorgezeichnet.

3. Hašek und Kafka: Ambivalenz, Kritik und Krise

Nur scheinbar sind die beiden Hauptthemen dieses Kapitels einander fremd: denn die Beziehung zwischen der sprachlichen Ambivalenz und der Krise des individuellen Subjekts, die im Mittelpunkt dieses Abschnitts steht, ist – wie sich gezeigt hat – eines der Grundprobleme des mondänen Dramas, das in der Gestalt des Grafen Bühl besonders konkret zum Ausdruck kommt "(...) O mein Gott, warum muß ein und derselbe Mensch so charmant sein und zugleich so monstros eitel und selbststüchtig und herzlos!"⁵¹ – fragt Antoinette Hechingen Hans Karl Bühl. Ihre Einschätzung ist jedoch recht einseitig, denn im letzten Akt wird deutlich, daß der Graf nicht nur eitel, selbststüchtig und herzlos, sondern seit langem in Helene Altenwyl verliebt ist...

Bühls antinomischer Charakter ist für die gesamte gesellschaftliche und sprachliche Situation der österreichisch-ungarischen

Monarchie um die Jahrhundertwende kennzeichnend. In ihr vermischt sich Askese und Ausschweifung, Tragik und Komik, Heroismus und Dekadenz zu einem widersprüchlichen kulturellen Ganzen, das, wie Robert Pynsent in *Decadence and Innovation* sagt, die Stabilität des Ichs in Frage stellt.⁵² Sie wird auch in den Romanen Kafkas und Hašeks problematisch, in denen die Verknüpfung der Gegensätze ohne Synthese immer wieder die Einheit des Sprechenden und handelnden Subjekts sprengt. Die Texte der beiden Autoren ergänzen und erhellen einander in der Ambivalenz des Gesamtzusammenhangs: Denn während Kafka – vor allem in seinen Romanen *Der Prozeß* (1925) und *Das Schloß* (1926) – die tragischen Aspekte der altösterreichischen Welt hervortreten läßt, deckt der Satiriker Jaroslav Hašek (1883–1923) in seinem Roman *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk* (1920–23), der von K. Vaněk vollendet (5. u. 6. Teil) und von Brecht als Komödie (*Schwejk im Zweiten Weltkrieg*, 1944) weitergeschrieben wurde, ihre komischen und grotesken Seiten auf.

Kafka und Hašek reagieren auf eine soziale und sprachliche Situation, deren tragikomische Konstellation erst im Vergleich ihrer Schriften zum Ausdruck kommt. Es handelt sich um einen zugleich typologischen und kontrastiven Vergleich (also um eine besondere Variante der typologischen Analogie), wenn man von der Annahme ausgeht, daß der deutschsprachige Autor Kafka und der tschechische Satiriker Hašek, der an die politische Satire Karel Havlíček Borovskýs (1821–1856) anknüpfte, einander nicht lasen. Ihre Helden – Josef K. und Josef Schwejk – sind einander scheinbar fremd und würden einander, falls es auf der Straße einer fiktiven Stadt zu einer unverhofften Begegnung käme, mit Gleichgültigkeit betrachten. Dies behauptet zumindest Karel Kosík, der als erster im Jahre 1963 Kafkas Werk mit dem Hašeks verglich und in den einleitenden Bemerkungen eine Begegnung ihrer

49 H. von Hofmannsthal, *Der Schwierige*, op.cit., S. 403.
50 F. Aspetsberger, "Hofmannsthal und D'Annunzio. Formen des späten Historismus", in: ders., *Der Historismus und die Folgen. Studien zur Literatur in unserer Jahrhundert*, Frankfurt, Athenäum, 1987, S. 94.

51 H. von Hofmannsthal, *Der Schwierige*, op.cit., S. 394.

52 Siehe: R. Pynsent (Hrsg.), *Decadence and Innovation. Austro-Hungarian Life and Art at the Turn of the Century*, London, Weidenfeld and Nicolson, 1989, S. 143: "Das Ich ist unrettbar". From Schnitzler and Hofmannsthal through to Kafka and Musil, this is indeed the central theme of Austrian literature (...)"

Helden inszenierte.⁵³

Doch Kosík weist im Verlauf seines Kommentars überzeugend nach, daß es zahlreiche Überschneidungen zwischen den Werken Kafkas und Hašeks gibt, zumal sich die Protagonisten beider Autoren mit dem anonymen Mechanismus, dem anonymen System der Juristen und Bürokraten, auseinandersetzen, von dem Kosík sagt, es sei der eigentliche Gegenspieler Schwejks.⁵⁴ Er schlägt auch eine Kurzcharakteristik dieses Systems vor, wenn er hinzufügt: "Es ist ein System, in dem die Maske und das Maskieren sowie die Demaskierung zu den grundsätzlichen zwischenmenschlichen Beziehungen gehören."⁵⁵

Liest man diese These Kosíks im Zusammenhang mit Bachtins Theorie des Karnevals, der Maske und der Ambivalenz (s. Kap. II), dann kann man einen strukturellen Vergleich von Kafkas und Hašeks Texten ins Auge fassen, in dem die karnevalistische Ambivalenz zur treibenden Kraft wird, wobei Tragik und Komik einander dialektisch ergänzen. Dadurch erscheinen die Akteure – vor allem die Institutionen und die Beamten – als zugleich tragische und komische, erhabene und lächerliche, übermächtige und schwächliche Gestalten, die Josef K. rational beherrschen möchte und die Josef Schwejk listig manipuliert.

Es ist wohl kein Zufall, daß schon Bachtin Spuren des Karnevals in Hašeks Roman fand: "Elemente dieses Lachens finden sich auch im *Braven Soldaten Schwejk*, nur sind sie dort mit dem Nihilismus des Deserteurs vermischt, der Rabelais' Gelächter fremd ist."⁵⁶ Doch Schwejk ist nicht nur Nihilist, sondern auch Rebell. Das läßt vor allem die Episode erkennen, in der er Leutnant Dubs Putzleck Kunert gegen dessen Herrn verteidigt: "In diesem Fall", sagte Schwejk ruhig, "werden wir zum Rapport gehen. Ein österreichischer Soldat muß sich nur in gewissen Fällen ohrfeigen lassen. Aber dein Herr hat alle Grenzen über-

schritten." ("V tomto případě", řekl klidně Švejk, 'půjdem k raportu. Rakouskej voják musí se dát fackovat jenom v určitéch případech. Ale von ten tvůj pán přebročil všechny meze?')⁵⁷ Insofern vereinfacht auch W.F. Haug, wenn er ausschließlich Schwejks "subversives Einverständnis" thematisiert, seine Revolte jedoch, die vor allem in Hašeks Frühschriften zum Ausdruck kommt, vernachlässigt.⁵⁸

Auch auf intertextueller Ebene ergänzen Hašek und Kafka einander: Während Kafka, seine Erzähler und Helden auf den literarischen Soziolekt der Verwaltung und der Justiz reagieren und versuchen, mit Hilfe dieses kollektiven Sprachgebrauchs, der Kafkas Schreibweise nachhaltig geprägt hat⁵⁹, die Welt transparent und beherrschbar zu machen, setzen sich Hašek und Schwejk vor allem mit ideologischen Sprachen auseinander. In der Romansatire werden die Diskurse moralischer, religiöser und politischer Ideologien karnevalistisch relativiert und ihres monologischen Ernstes beraubt.

Gemeinsam ist Kafkas und Hašeks Texten – ähnlich wie den mondänen Dramen Wildes und Hofmannsthal's – die fehlende Eindeutigkeit, die nicht nur die zivilen und militärischen Beamten kennzeichnet, sondern auch die Institutionen: etwa das Gericht in Kafkas *Prozeß-Roman* oder die zahlreichen Militärgerichte, die immer von neuem Josef Schwejk verurteilen, ohne jemals einen Gesinnungswandel bei ihm zu bewirken. Ein solcher Wandel ist schon deshalb schwer herbeizuführen, weil die Beamten bei Hašek ihre Tätigkeit kaum ernst nehmen und hinter einer strengen Maske alle möglichen unseriösen Eigenschaften verbergen, die der Gerichtsordnung oder der militärischen Disziplin abträglich sind. So heißt es beispielsweise im Zusammenhang mit einem Untersu-

57 J. Hašek, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, Köln-Berlin, Kiepenheuer und Witsch, 1956, S. 353/*Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války*, Praha, Československý spisovatel, 1987, Bd. 3/4, S. 188.

58 Siehe W.F. Haug, *Bestimmte Negation*. "Das umwerfende Einverständnis des braven Soldaten Schwejk" und andere Aufsätze, Frankfurt, Suhrkamp, 1973, S. 24: "Nie widersetzt er sich den Vorgesetzten."

59 Zum intertextuellen Verhältnis zwischen Kafkas Schreibweise und dem juristisch-bürokratischen Soziolekt siehe: G. Crespi, "Kafka e l'Italia", in: *Miti e contromiti. Cent'anni di relazioni culturali italo-austriache dopo il 1891* (Hrsg. A. Filiri), Fasano, Schena Editore, 1990, S. 107.

chungsrichter, dem Schwejk vorgeführt wird: "Eine Ausnahme bildeten einige Herren (ebenso wie bei der Polizeidirektion), die das Gesetz nicht so ernst nahmen, denn man findet überall Weizen zwischen Spreu. - Zu einem solchen Herren führte man Schwejk zum Verhör." ("Výjimku činilo několik panů (stejně jako i na policejním ředitelství), kteří zákon nebrali tak vážně, neboť všude se najde pšenice mezi koukolem. - K jednomu takovému pánovi přivedli Švejka k výslechu.")⁶⁰ (Man achte auf die Umkehrung der umgangssprachlichen Semantik von "Weizen" und "Spreu".)

Auch bei Kafka treten regelmäßig Beamte auf, deren zweideutiges Benehmen von der Ambivalenz der Justiz in ihrer Gesellschaft zeugt. An Haseks satirische Darstellungen erinnert die Szene im dritten Kapitel, wo Josef K. beim Untersuchungsrichter pornographische Zeichnungen und Schriften findet: "K. blätterte nicht weiter, sondern schlug nur noch das Titelblatt des zweiten Buches auf, es war ein Roman mit dem Titel: 'Die Plagen, welche Grete von ihrem Manne Hans zu erleiden hatte'. 'Das sind die Gesetzbücher, die hier studiert werden', sagte K., 'von solchen Menschen soll ich gerichtet werden.'⁶¹ Komplementär zu dieser Entdeckung Josef K.'s verhält sich die Bemerkung K.'s im *Schloß*-Roman über die "schmachvolle amtliche Wirtschaft".⁶²

Besonders klar tritt der Zwiespalt der Kafkaschen Justiz im *Prozeß*-Roman in Erscheinung, wo der Maler Titorelli die Lustitia so abbildet, daß sie einer Göttin der Jagd gleicht. Diese exzentrische Darstellung mag den Leser daran erinnern, daß Josef K. nicht so sehr Angeklagter als vielmehr Gejagter ist: Opfer eines zweideutigen Gerichts, von dem er im vorletzten Kapitel des Romanfragments behauptet, es bestehe "fast nur aus Frauenjägern": "Zeig dem Untersuchungsrichter eine Frau aus der Ferne, und er überrennt, um nur rechtzeitig hinzukommen, den Gerichtstisch und den Angeklagten."⁶³ Auch diese Passage, in der die Unmoral der moralischen Instanz aufgedeckt wird, erinnert an

60 J. Hašek, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, op.cit., S. 27-28/*Osudy dobrého vojáka Švejka*, op.cit., Bd. 1/2, S. 38.

61 F. Kafka, *Der Prozeß*, Frankfurt, Fischer, 1960, S. 42.

62 F. Kafka, *Das Schloß*, Frankfurt, Fischer, 1968, S. 78.

63 F. Kafka, *Der Prozeß*, op.cit., S. 154.

Hašeks großen Roman, in dem verschiedene Würdenträger - vor allem Offiziere - als Schürzenjäger auftreten und schließlich, wie Schwejks hartnäckiger Gegenspieler Leutnant Dub, in einem Bordell aufgefunden werden: "Herr Lajtnant belieben im Bordell zu sein", "Ráčeje být v bordeláku, pane lajtnant", erläutert Schwejk gutmütig seinem Vorgesetzten dessen dubiose Situation.⁶⁴

Sowohl bei Kafka als auch bei Hašek trägt die Doppelwertigkeit oder Verknüpfung unvereinbarer Werte und Begriffe karnevalesistische Züge im Sinne von Bachtin: Die moralische Instanz ist unmoralisch, der moralisierende und autoritär auftretende Offizier liegt betrunken im Bordell, der Held ist in Wirklichkeit ein Schurke, und der völlig unkriegerische und subversiv wirkende Schwejk wird schließlich gegen Ende des Romans für außergewöhnliche Tapferkeit vom Thronfolger ausgezeichnet: dafür, daß er zwei verrostete Maschinengewehre herbeischleppt, die kaum noch zu verwenden sind.⁶⁵ Wie in Bachtins Beschreibungen des Karnevals werden bei Kafka und Hašek die etablierten Verhältnisse auf den Kopf gestellt, der König wird erniedrigt, der Narr gekrönt, geehrt. - "Hauptsache ist immer bei Gericht, die Unwahrheit reden", "Hlavní věc je vždycky u soudu mluvit nepravdu", rät Schwejk einem Mitgefangenen.⁶⁶ Komplementär dazu, jedoch in entgegengesetzter Absicht, ruft Josef K. aus: "Die Lüge wird zur Weltordnung gemacht."⁶⁷

Die Ambivalenz als Umkehrung der Verhältnisse charakterisiert jedoch nicht nur die Situationen, in denen Josef K. und Josef Schwejk agieren, sondern erfaßt auch die beiden Protagonisten: Weder der eine noch der andere ist eindeutig zu definieren. Ist Josef K. schuldig oder unschuldig? Ist Schwejk ein gutmütiger Dummkopf oder ein raffiniertes, subversiver Agent der vor seinen Augen anbrechenden demokratischen Ära? Diese Fragen sind deshalb nicht eindeutig zu beantworten, weil beide Protagonisten nur durch das ambivalente "Sowohl-Als-auch" zu charakterisieren

64 J. Hašek, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, op.cit., S. 365/*Osudy dobrého vojáka Švejka*, op.cit., Bd. 3/4, S. 211.

65 Siehe: *Ibid.*, S. 469.

66 *Ibid.*, S. 231/Bd. 1/2, S. 441.

67 F. Kafka, *Der Prozeß*, op.cit., S. 160.

sind, das sie der eindeutigen Definition, die die Grundlage eines jeden diskursiven Aktantenmodells bildet, entzieht. An der Unmöglichkeit einer solchen Definition scheidet auch der Diskurs eines Oberleutnant Lukasch, der vergeblich versucht, seinen Diener Schwejk eindeutig zu bestimmen: "Schwejk, Rindvieh, halten Sie's Maul! Entweder sind Sie ein raffinierter Nichtsnutz, oder Sie sind ein Kamel und ein ungeschickter Idiot. Aber ich sage Ihnen, mit mir spielen Sie nicht!" ("Svejku, dobytku, himl laudon, držte hubu! Bud' jste takový rafinovaný ničema, nebo jste takový velbloud a blboun nejapný. Jste samý příklad, ale povídám vám, se mnou si nehrajte.")⁶⁸

Und doch spielt Schwejk: nicht nur mit seinem Oberleutnant, sondern mit allen seinen Vorgesetzten, mit den Gerichtsärzten ebenso wie mit den Richtern und Offizieren. Es gelingt niemandem, ihn zu demaskieren, ihn als raffinierten Schurken oder als harmlosen Trottel zu entlarven und erzählerisch zu erfassen; er ist eben beides zugleich – unentwirrbar.

Ähnliches ließe sich nun von den Schloß- und Gerichtsbeamten in Kafkas Romanen sagen: Auch sie sind undefinierbar. Die Schloßbehörde und das Gericht erscheinen als zugleich moralisch und unmoralisch, ernst und komisch, erhaben und grotesk, unstehtlich und korrupt etc. Daher scheitern alle Versuche K.'s im *Schloß*-Roman und Josef K.'s im *Prozeß*-Roman, die Beamten, das Gericht und die Schloßverwaltung eindeutig zu bestimmen. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb der höchste Beamte oder einer der höchsten Beamten in *Das Schloß* "Klamm" heißt. Karel Kosík mag recht haben, wenn er bemerkt, daß dieser Name das tschechische Wort "klam" (Täuschung) konnotiert, das Kafka, der Tschechisch konnte, gekannt haben dürfte.⁶⁹

Tatsächlich erscheint der Schloßbeamte Klamm in Kafkas Roman als unfabbarer Proteus, dessen wahres Wesen – und dies ist das eigentliche Paradoxon – noch veränderlicher ist als das Gerücht von ihm: "Aber über Klamm sprechen wir manchmal, ich habe Klamm noch nicht gesehen (...), aber natürlich ist sein

Aussehen im Dorf bekannt, einzelne haben ihn gesehen, alle von ihm gehört, und es hat sich aus dem Augenschein, aus Gerüchten und auch manchen fälschenden Nebenansichten ein Bild Kafkams ausgebildet, das wohl in den Grundzügen stimmt. Aber nur in den Grundzügen. Sonst ist es veränderlich und vielleicht nicht einmal so veränderlich wie Kafkams wirkliches Aussehen."⁷⁰ Einige Seiten weiter werden Kafkams Identität und Identifizierbarkeit in Frage gestellt: "Mit Klamm spricht er, aber ist es Klamm? Ist es nicht eher jemand, der Klamm ein wenig ähnlich ist?"⁷¹ An dieser Täuschung, die als Maske mit der Ambivalenz verknüpft ist, scheitern alle Versuche des Subjekts, die vieldeutige Wirklichkeit national zu beherrschen und erzählbar zu machen.

Allerdings wird die Subjektproblematik bei Kafka und Hašek von zwei verschiedenen – jedoch komplementären – Gesichtspunkten aus dargestellt: Während sich in Kafkas Romanen der Angeklagte und der Landvermesser verzweifelt bemühen, die Mehrdeutigkeit aufzulösen und sich als rationale Subjekte zu rechtfertigen und zu behaupten, erfüllt der Protagonist von Hašeks Roman eine ganz andere Funktion: Im Gegensatz zu Josef K. will er nicht die widersprüchliche Wirklichkeit beherrschen oder national erklären, sondern macht sich deren Paradoxien und Antinomien zunutze, um sich den autoritär-monologischen Definitionen des Beamtensystems subversiv zu entziehen. Bei Hašek sind es die Behörden, die ideologischen Instanzen, die vergeblich versuchen, die Ambivalenz des braven Soldaten aufzulösen und ihm seine Masken vom Gesicht zu reißen. Wie bei Kafka verbergen sich jedoch hinter der Maske nur weitere Masken, niemals das wahre Gesicht, und Schwejk erscheint auch am Ende des Romans als der raffinierte Dummkopf mit dem naiven Gesichtsausdruck.

Auch von ihm ließe sich sagen, was Jacques Derrida von einigen Protagonisten Kafkas und von dem "Gesetz" sagt, nämlich daß sie kein Wesen haben: "Es (das Gesetz) entzieht sich dem Wesen des Seins, das die Präsenz wäre. Seine 'Wahrheit' ist die Nicht-Wahrheit, von der Heidegger sagt, daß sie die Wahrheit der

68 J. Hašek, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, op.cit., S. 145/*Osudy dobrého vojíky Švejky*, op.cit., Bd. 1/2, S. 244.

69 Siehe: K. Kosík, "Hašek a Kafka", op.cit., S. 24.

70 F. Kafka, *Das Schloß*, op.cit., S. 150/151.

71 Ibid., S. 155.

Wahrheit ist."⁷² Kurzum: in den von der extremen Ambivalenz geprägten Diskursen der Jahrhundertwende erscheint die metaphysische Suche nach einer eindeutig bestimmbareren Wahrheit als eine Naivität, an der nur manichäisch denkende Ideologen festhalten können.

Hašeks und Kafkas Werke sind insofern komplementär, als in beiden vergeblich versucht wird, eine maskierte Wirklichkeit transparent zu machen. Während aber in Kafkas Romanen der Held auszieht, um den Schleier zu lüften und die Wirklichkeit zu erkennen, sind es bei Hašek die Behörden und Beamten, die sich stets von neuem bemühen, den (Anti-)Helden eindeutig zu definieren. Dabei bedienen sie sich – ähnlich wie der Rationalist Josef K. – verschiedener Erklärungsschemata, die zumeist ideologischen Charakter haben, d.h. eine dualistische Struktur aufweisen, in der ein Held einem Widersacher opponiert.

Gleich zu Beginn von Hašeks Roman unternimmt der Geheimpolitist Bretschneider alles, um seine Umgebung zu ideologisieren und Schwejk im Rahmen eines dualistischen Aktantenmodells (Greimas) zu einem verantwortlichen und strafbaren Subjekt zu machen: "Bretschneider sagte ihm jedoch, er habe sich einer Reihe strafbarer Handlungen schuldig gemacht, unter denen auch das Verbrechen des Hochverrats eine Rolle spiele." (Bretschneider mu však řekl, že se skutečně dopustil několika trestných činů, mezi kterými hraje roli i zločin velezrády.)⁷³ Zugleich wird der Wirt Palivec verhaftet, weil er in seinem eigenen Lokal *Zum Kelch* wahrheitsgemäß behauptet hatte, "daß die Fliegen auf unseren Kaiser (d.h. auf ein Bild von ihm, das in der Gastwirtschaft gehangen hatte, P.V.Z.) geschissen haben." ("... že sraly mouchy na císaře pána.")⁷⁴

Der ideologische Diskurs, den Bretschneider und andere Zivil- oder Militärbeamte bei Hašek sprechen, kann als monologisches und manichäisches Schema keine Zweideutigkeiten, keine grotes-

ken Einfälle, keine karnevalistischen Szenen dulden: Die Vorstellung, daß Fliegen auf das Bildnis Seiner Majestät scheißen könnten, ist verboten, darf nicht zum Gesprächsthema werden, ebensowenig wie Schwejks marktgängiges Argument, daß nicht zehn, sondern zwölf Trauerfahnen auf Konopischt, wo der ermordete Erzherzog Ferdinand gewohnt hatte, hängen sollten: "Damit's eine runde Zahl gibt. Auf's Dutzend rechnet sich's besser, und im Dutzend kommt auch alles billiger (...)" ("Aby to šlo do počtu, do tuctu, to se dá lepší počítat a na tuctu to vždycky přijde laciněc ...").⁷⁵ Die offizielle Ideologie wehrt sich nicht nur gegen die Ambivalenz und alle mit ihr liierten karnevalistischen Gedanken, sondern auch gegen die Marktgesetze, die widersprüchliche Werte (etwa *Trauer* und *Geld*) miteinander verknüpfen und dadurch zur Wertindifferenz tendieren.

Während Hašeks Roman komisch und grotesk ist, weil der Held die herrschenden Ideologien der Behörden durch karnevalistische und respektlose Assoziationen unterläuft, sind Kafkas Romane tragisch, weil ihre Protagonisten die rationalistische Ideologie, zu der sich auch die Beamten *pro forma* bekennen, ernst nehmen und deshalb nach Eindeutigkeit, Klarheit und Wahrheit streben. Ein solches Streben ist tragisch, wenn es scheidet, während Schwejks Versuche, den ideologischen Monolog karnevalistisch zu zersetzen, beim Leser komisch wirken: vor allem dort, wo Schwejk den ideologischen Diskurs parodiert, *ad absurdum* führt.

Parodiert wird dieser Diskurs zugleich von Hašeks Erzähler, der an zahlreichen Stellen so stark übertreibt, daß der ideologische Ernst lächerlich wirkt – oder aber er vermischt die feierliche Rhetorik der Machthaber mit grotesken Elementen und diskreditiert die Ideologie: "Und dann folgte noch die Predigt, dieser großartige Jux. Feldkurat Otto Katz war ein reizender Mensch. Seine Predigten waren ungewöhnlich fesselnd, spabig, erquickend in der Langeweile des Garnisonsarrestes. Er verstand es, so schön von der unendlichen Gnade Gottes zu faseln und, wenn er schon sehr betrunken war, neue Gebete und eine neue Messe zu ersinnen, seinen eigenen Ritus, etwas noch nie Dagewesenes." ("Potom

72 J. Derrida, "Préjugés", in: *Spiegel und Gleichnis. Festschrift für Jacob Taubes* (Hrsg. N.W. Bolz, W. Hübner), Würzburg, Königshausen und Neumann, 1983, S. 356.

73 J. Hašek, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, op.cit., S. 18/*Osudy dobrého vojáka Švejka*, op.cit., Bd. 1/2, S. 24.

74 *Ibid.*, S. 19/S. 25.

ještě to kázání, ta zábava a legrace. Polní kurát Otto Katz byl přece jen roztomilý člověk. Jeho kázání byla neobyčejně poutavá, legrační, osvěžující tu nudu garnizónu. Uměl tak krásně žvanit o neskonalé milosti boží, slílit zpuštělé vězně a muže zneuctěné. Uměl tak krásně vynadat z kazatelny i od oltáře. Uměl tak báječně řvát u oltáře své 'Ite missa est', celé bohosloužby provést originelním způsobem a přeházet celý pořádek mše svaté, vymyslet si, když už byl hodně opilý, úplně nové modlitby a novou mši svatou, svůj ritus, něco, co zde ještě nebylo.'⁷⁶ So wird die Messe zu einem avantgardistischen Happening.

Im Gegensatz dazu ist Kafkas Erzähler – ähnlich wie sein Held – Rationalist und Tragiker; auch er reagiert, um es mit Theodor Adorno und Karin Keller zu sagen, "im Geiste der Aufklärung auf deren Rückschlag in Mythologie."⁷⁷ Er möchte Ordnung ins Chaos bringen und bemüht sich trotz Ambivalenz, Widersprüchlichkeit und Unentscheidbarkeit, die Kohärenz der Erzählung zu wahren: Im *Prozeß*-Roman läßt er Josef K. vergeblich nach dem verborgenen Sinn der Parabel fahnden, die der Geistliche im Dom erzählt; im *Schloß*-Roman wird die Beantwortung der Frage, ob K. jemals von der Schloßbehörde akzeptiert wird, endlos verschoben: "So bleibt dann das Ergebnis", sagte K., "daß alles sehr unklar und unlösbar ist, bis auf den Hiniauswurf". 'Wer wollte wagen, Sie hinauszurufen, Herr Landvermesser?' sagte der Vorsteher.⁷⁸ Kurzum: alles ist unklar, und eine endgültige Antwort bleibt aus; es bleiben nur die widersprüchlichen Mutmaßungen des Helden und die langen Exkurse des Erzählers.

Solche Exkurse spielen auch in Hašek's Roman eine wichtige Rolle; sie dienen jedoch nicht dem Aufklärungs- und Wahrheitsprinzip, dem Kafkas Erzähler huldigt, sondern gehorchen der destruktiven Absicht der Satire, die von Beamten und Behörden verteidigte Ordnung zu stören, die Kommunikation als Mittel der Handlung unbrauchbar zu machen. Schwejk beantwortet die

⁷⁶ Ibid., S. 75/S. 104.

⁷⁷ Th. W. Adorno, "Aufzeichnungen zu Kafka", in: ders., *Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft*, Frankfurt, Suhrkamp, 1955, 1976, S. 337. Siehe auch K. Keller, *Gesellschaft in mythischem Bann. Studien zum Roman "Das Schloß" und anderen Werken Franz Kafkas*, Wiesbaden, Athenaton, 1977, S. 85-110.

⁷⁸ F. Kafka, *Das Schloß*, op.cit., S. 64.

Fragen seiner Vorgesetzten mit endlosen Anekdoten, die ins Abseits führen und die Vorgesetzten an der Beherrschbarkeit der Welt verzweifeln lassen. Während eines Verhörs notiert der Schriftführer sogar die Adresse eines fiktiven oder wirklichen Herrn Boschetch, der in Schwejks Anekdote vorkommt: "Der Schriftführer verstand nichts von Schwejks Erzählung und war der Meinung, daß der Angeklagte die Adresse seines Mitschuldigen angab; deshalb fragte er nochmals: 'Ist das genau Prag Nr. 16, Josef Boschetch?' (...) Der Major trat zum Schriftführer und flüsterte ihm etwas zu, worauf dieser in den Akten die Adresse des neuen vermeintlichen Verschwörers stich." ("Zapisovatel, který více česky nerozuměl, pochopil, že obžalovaný udává adresu svého spoluviníka, a proto se ještě jednou otázal: "Ist das genau, Prag, No. 16, Josef Božetěch?" (...) Major přistoupil k zapisovateli a šeptal si s ním, ten potom ve spisech přeškrával adresu nového domělého spiklence Božetěcha."⁷⁹) In einer Hinsicht sind die Erklärungen Schwejks den Erklärungen der Beamten in Kafkas Werk vergleichbar: Sie tragen nicht zur Klärung der Lage bei, sondern steigern nur die Verwirrung. In beiden Fällen wird der lineare Erzählerdiskurs in Frage gestellt, der in den Romanen des 18. und 19. Jahrhunderts psychische Zustände der Protagonisten, Handlungen und Ereignisse kausal miteinander verknüpfte. Sowohl der fragmentarische *Prozeß*-Roman als auch Hašek's *Schwejk* setzen sich aus locker aneinandergereihten Episoden zusammen, für die nichts weniger gilt als die von Tzvetan Todorov im Zusammenhang mit dem psychologischen Roman formulierte These: "Le trait de caractère est la cause de l'action." ("Der Charakterzug ist Ursache der Handlung.")⁸⁰

Nicht nur die kausale Struktur zerfällt im modernen Roman, auch die tragikomische Dyade, die Cervantes ins Leben rief, scheint sich in der Moderne aufzulösen: Zwar erscheint in Hašek's Roman Sancho Pansa in der Tradition der Offiziersdiener, und Schwejk wird indirekt mit diesem pikaresken Helden der spani-

⁷⁹ J. Hašek, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, op.cit., S. 406-407/Osudy dobrého vojáka Švejka, op.cit., Bd. 2/3, S. 285-286.

⁸⁰ T. Todorov, "La Lecture comme construction", in: *Poétique* Nr. 24, 1975, S. 421.

sehen Literatur verglichen⁸¹, es fehlt jedoch die tragische Gestalt des Don Quijote, die nicht mit dem völlig unritterlich wirkenden Oberleutnant Lukasz zu vergleichen ist. Don Quijote kämpft bei Kafka bis an sein tragisches Ende gegen eine anonyme Bürokratie, während Haseks Schwejk es als zeitgemäßer Sancho Pansa versteht, sich dem Zugriff herrschender Ideologien zu entziehen.

Jeder von ihnen geht seinen eigenen Weg; beide aber führen dem Leser das Scheitern der Subjektivität vor Augen: der eine, weil er die opake Wirklichkeit nicht zu erhellen, nicht rational zu bewältigen vermag, der andere, weil er sich mit der Ambivalenz identifiziert und alle Versuche zunichte macht, ihn als sprechendes und handelndes Subjekt ideologisch zu definieren. Während Ambivalenz bei Kafka ein wesentlicher Aspekt der Kulturkrise (der Krise der Werte und der Subjektivität) ist, ist sie bei Hasek ein Instrument der Kritik und der Satire. Auch deshalb ergänzen die beiden Romanwerke einander: Sie zeigen, daß Kritik und Krise nicht zu trennen sind.

Unzertrennlich sind sie übrigens auch in Kafkas Text miteinander verwachsen, wo die Ambivalenz der Figuren, Aussagen und Handlungen nicht nur als das Symptom einer unüberwindlichen Krise zu deuten ist, sondern auch als kritisches Instrument, das Josef K.'s rationalistisches Streben nach Eindeutigkeit ironisch relativiert. Man denke etwa an K.'s Versuche, die vieldeutige Parabel *Vor dem Gesetz* auf eine Bedeutung festzulegen, und an die Kritik des Geistlichen, die K.'s naive Hermeneutik in Frage stellt: "Die Schrift ist unveränderlich und die Meinungen sind oft nur ein Ausdruck der Verzweiflung darüber."⁸² An dieser Verzweiflung hat auch Josef K. teil, dessen Worte und Taten vom Erzähler ironisch kommentiert werden.

Kritik und Krise hängen auch deshalb eng zusammen, weil Kritik immer dann laut wird, wenn ein Wertsystem sich in der Krise befindet und die Subjektivität seiner Akteure in Frage gestellt wird. Zu diesen Akteuren gehören sowohl bei Kafka als auch bei Hasek die Beamten, die die zusammenbrechende Welt-

ordnung deshalb nicht retten können, weil sie selbst an der hier skizzierten karnevalistischen Ambivalenz teilhaben. Ihre Subjektivität wird durch die Krise des Wertsystems, in dem sie sich konstituiert, ausgehöhlt und fällt der Kritik, der Satire zum Opfer. So heißt es beispielsweise in Haseks Vorarbeiten zum *Schwejk*-Roman vom Gefängniswärter Reinelt, dieser habe die Gewohnheit gehabt, "den Gefangenen Bier und Zigaretten zu schicken, und zwar für ihr eigenes Geld und in folgendem Verhältnis: Geld für zwei Liter – ein Liter für den Gefangenen, ein Liter für Reinelt."

("... Věznům posílal pivo a cigarety, a to za jejich peníze, a to asi v tom poměru: Peníze na dva litry – litr pro arestanta, litr pro Reinelta.")⁸³ Zu ähnlichen vertrauensbildenden Maßnahmen kommt es auch in Kafkas *Prozeß*-Roman, wo die Angeklagten versuchen, die Beamten auf alle möglichen Arten zu bestechen; und Kafkas Beamte sind bestechlich oder scheinen zumindest bestechlich zu sein.

Vielleicht trägt aber der Schein: denn in einer vieldeutigen Welt kann man sich auch nicht ohne weiteres auf den Erfolg eines Bestechungsversuchs verlassen; in einer solchen Welt herrscht Willkür. Von den Gerichtsbeamten heißt es im *Prozeß*: "Dann aber einmal, überraschenderweise ohne besonderen Grund, lassen sie sich durch einen kleinen Scherz, den man nur deshalb wagt, weil alles aussichtslos scheint, zum Lachen bringen und sind versöhnt. Es sei eben gleichzeitig schwer und leicht, sich mit ihnen zu verhalten, Grundsätze dafür gibt es kaum."⁸⁴ Ähnlich reagieren die Beamten bei Hasek: ganz unerwartet sprechen sie den Angeklagten frei oder überhäufen ihn gar mit Lob wie der hohe Offizier, den Schwejk während eines Latrinenbesuchs vorschriftsmäßig grüßt.

In einer Zeit des Umbruchs, in der das Wertsystem einer Kultur durch Krieg, Nationalitätenkonflikte, sprachliche Antagonismen (Tschechisch-Deutsch), rivalisierende Ideologien und wachsende Kommerzialisierung immer häufiger in Frage gestellt wird, gelten die alten Grundsätze nicht mehr, und der Zufall ist

81. Siehe: J. Hasek, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, op.cit., S. 109/*Osudy dobrého vojáka Švejka*, op.cit., Bd. 1/2, S. 192.

82. F. Kafka, *Der Prozeß*, op.cit., S. 158.

83. J. Hasek, *Švejk před Švejkem. Neznámé osudy dobrého vojáka Švejka*, Praha, Páček, 1983, S. 265.

84. F. Kafka, *Der Prozeß*, op.cit., S. 90.

König. In einer solchen Zeit erscheinen die Subjekte bei Kafka und Hašek als Opfer eines anonymen, von Zufall und Willkür beherrschten Mechanismus.

Anonym ist dieser Mechanismus deshalb, weil er von keinem obersten Wert zusammengehalten wird. Kafkas Schloß ist möglicherweise leer; jedenfalls ist es ebenso undefinierbar wie das Gesetz im *Prozeß*-Roman; und diese Leerstelle zeugt vom Tode Gottes (Nietzsche), den Hašek im grotesken und karnevalistischen Kontext seines Romans kommentiert, wenn er feststellt, daß die von den Gefangenen des Garnisonsgefängnisses bekehrten Zigarettenkippen die Stelle Gottes eingenommen haben: "Der Gottesdienst und die Predigten waren eine hübsche Unterbrechung der Langeweile des Garnisonsarrestes. Es ging nicht darum, Gott nahe zu kommen, sondern um die Hoffnung, auf den Gängen und auf dem Weg über den Hof einen Zigaretten- oder Zigarrenstummel zu finden. Gott wurde vollkommen von einem kleinen Stummel verdrängt, der sich hoffnungslos in einen Spucknapf oder irgendwo auf dem Boden in den Staub verirrt hatte." ("Služby boží a kázání byly pěkným vytřížením z nudy garnizónu. Nejednalo se o to, že jsou blížě bohu, ale že po cestě je naděje najít na chodbách a cestou přez dvůr kousek odhozené cigarety nebo doutníku. Boha úplně odstrčil do ústraní malý špaček válející se beznadějně v plivátku nebo někde na zemi v prachu.)"⁸⁵

Angesichts dieser karnevalistischen "Umkehrung aller Werte" ist es nicht verwunderlich, daß sowohl in der Welt Kafkas als auch in der Hašeks Absurdität und Willkür herrschen: "Er pflegte das Anklagematerial zu verlieren und war gezwungen, neues zu ersinnen." ("Zirácel obžalovací materiál a byl nucen vymýšlet si nový.")⁸⁶ Dieser Satz aus Hašeks Roman könnte auch in Kafkas *Der Prozeß* stehen, wo Gerichtsbeamte ohne erkennbaren Grund ihre Ansichten ändern und wo gesagt wird: "Das Verfahren ist nämlich im allgemeinen nicht nur vor der Öffentlichkeit geheim, sondern auch vor dem Angeklagten."⁸⁷

Kopflös ist das von beiden Autoren beschriebene System,

85 J. Hašek, *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*, op.cit., S. 75 (*Osudy dobrého vojáka Švejka*, op.cit., Bd. 1/2, S. 104).

86 *Ibid.*, S. 79/S. 112.

87 F. Kafka, *Der Prozeß*, op.cit., S. 86.

kopflös und unverantwortlich sind die in ihren Romanen agierenden Beamten. Ihre Orientierungslosigkeit ist zugleich die der beiden Helden Josef K. und Josef Schwejk, von denen der eine versucht, den anonymen Apparat zu beherrschen, während der andere sich ihm mit Erfolg entzieht. Sein Erfolg zeugt – ebenso wie das Scheitern des Aufklärers K. – vom Zusammenbruch des herrschenden Wertsystems und vom Triumph der Ambivalenz.

Deren Bedeutung in den Dramen Wildes und Hofmannsthal läßt vermuten, daß sie ein sozio-linguistisches Phänomen der europäischen Jahrhundertwende ist und verschiedene gesellschaftliche und sprachliche Situationen kennzeichnet. Insofern wurden in diesem Kapitel nicht nur die Dramen Wildes und Hofmannsthal sowie die Romane Kafkas und Hašeks typologisch aufeinander bezogen, sondern es wurden auch indirekt zwei literarische Gattungen miteinander verglichen, die mit der Atrophie der dramatischen Handlung und der narrativen Syntax auf die Krisen der Jahrhundertwende reagieren.